

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei dem Uch...
1,20 Mk., in den Kreisgebieten 1 Mk., beim
Postbezugs 1,20 Mk., mit Nachzahlung 1,20 Mk.
Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. bezugsbar.
— Die Expedition ist an Wochenenden von früh
7 bis 10 Uhr, an Sonntagen von 9 bis 12 Uhr
geschlossen. — Druckerei der Redaktion Merseburg
von 41-7 1907

Insertionspreis: Für die 6spaltige Normalzeile
oder deren Raum 30 Pf., für Privat- in
Rechnung und Umgebend 10 Pf. Für persönliche
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts
40 Pf. — Günstigste Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.
Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 238.

Donnerstag, den 10. Oktober 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Monat September er. sind
a. wiedergewählt und befristet: Ortsrichter
Gemeinde Remo, Ortsrichter Hüffel, Nieder-
elbighaus, Schöppe Gottschalk, Wähligendorf,
Erfahrungsschöppe Otto, Niederelbighaus.
b. neugewählt, befristet und verpflichtet:
Der Ortsbefehliger Edmund Schöllner zum Orts-
richter der Gemeinde Hölleben, der Landwirt
Eugen Lange zum 1. Schöppen der Gemeinde
Wündorf, der Gärtner Emil Rohde zum 2.
Schöppen der Gemeinde Traargath, der Zimmer-
meister Karl Friedrich Schumann zum Hilfs-
schöppen der Gemeinde Keulshöberg.
Merseburg, den 5. Oktober 1907.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Außenville.

Bekanntmachung.

betreffend die Verbreitung falscher
Wechselstücken.
Seit dem Monat Juli d. Js. sind in den
verschiedensten Städten Deutschlands falsche
Wechselstücken von 1882 über 20 Mark
verbreitet worden, deren Verfertiger und Ver-
breiter bisher nicht ermittelt werden konnten.
Die Sachlage sind auf lithographischem Wege
hergestellt und liegt an dem dunkleren Druck
— namentlich auf der Rückseite — als
Falschstücke zu erkennen.
Wir sichern demjenigen, welcher einen Ver-
fertiger oder wissenschaftlichen Verbreiter dieser
Falschstücke zuerst ermittelt und der Polizei
oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist,
daß der Verbreiter zur Unternehmung und
Strafe gezogen werden kann, eine Belohnung
von 1000 Mk. zu.
Berlin, den 13. September 1907.
Reichsfiskusverwaltung.
v. Witter.

Hans Jürgen.

Roman von Hedda von Schmidt.
(Nachdruck verboten.)
Das Haupt ebenso stolz erhoben wie ehe-
malis, schritt er, von der Unterredung mit der
Baronin kommend, daher.
Da vernahm er das Jauchzen Hans Ju-
rgens, er folgte dem Schall der Kinder-
stimme und sah, bei seinem Eintritt in das
Zimmer, welches augenscheinlich Hans Ju-
rgen zum Zusammenplatz dachte, in der gegen-
überliegenden Tür Jemas Gestalt verschwinden.
Sie hatte seinen Schritt vernommen und
entloß, um ein Begegnen mit ihm zu ver-
meiden.
Ein bitt'res Lächeln irzte um Hans Jürgens
Lippen.
Dieses stolze Mädchen, es sollte ihm seine
Achtung fürderhin nicht versagen, — er würde
sie dazu zu zwingen wissen, — zu erkennen,
daß er auch etwas mehr leisten könne, „als
Siege erflehen auf der Rennbahn.“
Er nahm seinen Sohn auf den Arm, der
keine Bürde aber schaute unermüdet nach
der Tür, hinter welcher Irma verschwunden.
„Ma—Ma,“ rief er, Jemas Namen nach
Ahnung willkürlich abflüßend.
Hans Jürgen preßte seinen Mund auf
die Seiten des Knaben: „O, wenn sie Deine
Mama sein wollte,“ flüßerte er tonlos, und
doch mußte er, daß jede Öffnung auf Jemas
Besitz vergeblich war. Er wußte, daß er entlagen
mußte, denn im Laufe seiner Unterredung mit

Vom 1. November 1907 bis Ende
Oktober 1908 soll die Lieferung der Ver-
pflanzungsgegenstände, als:
Kartoffeln, Grünwaren, Kolonial-
waren, Badwaren, Milch pp.
ferne die Abnahme der Abfälle und Speise-
reste, für die Küche des II. Bata. Fztl.-Regts.
Nr. 36 vergeben werden.
Lieferungsbedingungen liegen in der Küche
aus. Verhegelte Angebote mit Aufschrieb
vorzulegen, sind bis 16. Oktober 1907, vor-
mittags 9 Uhr, an die unterzeichnete Küchen-
verwaltung einzuliefern. (1822)
Merseburg, den 8. Oktober 1907.

Die Küchenverwaltung II. Bata. Fztl.-Regts. Nr. 36.

Finanzfragen.

Die „Neue Reichs-Korrespondenz“ bringt nach-
stehenden Artikel:
Es ist unzuweifelhaft, daß in der nächsten
parlamentarischen Kampagne sowohl im
Reichstage wie im preussischen Landtage eine
Fülle von Neuverordnungen aufzutreten wird
zu deren Vorforderung es außerordentlich großer
Mittel bedarf. Man braucht ja nur daran
zu erinnern, daß im Reich die Beamten-
besoldungsverbesserung in Aus-
sicht genommen ist, daß sich im Etat ein
Posten zur Anbahnung der Reichsstaubent-
lastung vorfinden muß, daß die Ma-
chine, selbst bei Einhaltung des Frotten-
bauplanes, größere Geldmittel als bisher be-
darf, daß die Veteranenfürsorge von
Jahr zu Jahr noch Steigerungen erfährt, daß
infolge des Wachstums der Schulden auch die
Zinslast sich erhöht. Kurz, bei einer ganzen
Reihe von Ausgaben sind Steigerungen zu
erwarten und deren Gesamtsumme ist er-
flecklich. In Preußen steht die Beamten-
besoldungsverbesserung gleichfalls
bevor, da es sich hier um einen noch weit

größeren Kreis von Beamten als im Reich
handelt, werden noch größere Summen in
Frage kommen. Dazu ist die Revision des
Recherchelobungs-gesetzes in Aus-
sicht genommen. Die Einführung des
Schulunterhaltungsgesetzes er-
fordert recht beträchtliche Mittel. Eine ganze
Reihe von Staatsposten wird außerdem Auf-
besserung erfahren. Kurz, auch hier eine
Fülle neuer Aufgaben.

Demgegenüber weist sich ganz von selbst
die Frage auf, wie die Deckung vorzunehmen
sein wird? Daß im Reich neue Steuern
eingeführt werden müssen, darüber ist man
sich klar. Die Ergebnisse, die die jetzigen
Steuern haben und über die allmonatlich Nach-
weise veröffentlicht werden, sind so wenig
günstig, daß allgemeine Uebereinstimmung auf
diesem Gebiete herrscht. Man ist bloß nicht
einig, wie und wann die Deckung vorge-
nommen werden soll.

Auf dem letzten nationalliberalen Parteitag
ist nun wieder einmal die Anregung ge-
geben worden, im Reich zur Ausnutzung der
direkten Besteuerung zu greifen. Doch
damit ein glücklicher Gedanke ausgesprochen
ist, kann nicht zugehen werden. Das Finanz-
wesen, wie es in Deutschland wegen des Neben-
einanderbestehens des Reiches und der Einzel-
staaten nun schon nahezu vier Jahrzehnte
dauert, ist wirklich nicht ideal. Es bedürft
die Einzelstaaten fortwährend. Wenn man
nun aber noch die in den Einzelstaaten allein
verbliebenen direkten Steuern in die Ver-
waltungssphäre des Reiches ziehen wollte, würde
man ja den Einzelstaaten noch mehr Unan-
nehmlichkeiten bereiten. Also dieser Gedanke
sollte, schon um nicht der Reichsverdröppelheit
Nahrung zu geben, fallen gelassen werden.
Es wäre übrigens dazu auch die Zustimmung der
Einzelstaaten selbst notwendig. Diese haben
zwar durch das Eingehen auf die Zahlung
von 24 Millionen Mk. jährlich an das Reich

bewiesen, daß sie im Reichsinteresse sich selbst
in finanzielle Schwierigkeiten begeben, aber
soweit dürfte ihre Nachgiebigkeit doch nicht
gehen, daß sie ihr finanzielles Fundament mit
untergraben. Wenn im Reich zur Deckung
geschritten werden wird, ist jetzt wohl festge-
stellt. Man dürfte den nächsten Reichstags-
versammlungsabschnitt davon sein lassen und in
der Session 1908/09 mit den entsprechenden
Vorschlägen hervortreten. Es lassen sich ja
auch für diese Art der Regelung allgemein-
politische Gründe schwerwiegender Natur her-
bringen, und bereuigen kann sogar in einen
finanzpolitisch sonst verwerflichen Aufschub der
Deckung notwendiger Ausgaben gewilligt
werden.

In Preußen liegen die Verhältnisse aber
anders. Hier kommen die allgemeinpolitischen
Gründe nicht in Frage. Hier heißt es also
gleich an die Deckung herantreten. Regierung
und Parlament sind sich wohl auch in dieser
Frage einig. Nur über die Art der Deckung
gehen die Meinungen auseinander. Die
Regierung will hauptsächlich durch eine Reform
der Einkommensteuerung zum Ziele gelangen
verschiedene Parlamentarier sind der Ansicht,
daß die Finanzen Preußens, namentlich die
Eisenbahnfinanzen so gut sind, daß zu einer
Steuerreform nicht gezwungen zu werden
brauche. Ob die Eisenbahnfinanzen noch so
sehr günstig ausfallen, ist aber die Frage.
Gewiß reichen die Einnahmen noch immer,
aber die Ausgaben wachsen noch mehr. Und
so ist denn sogar die Gefahr vorhanden, daß
im laufenden Finanzjahre der im Etat vor-
gelegene Reinkubelüberschlag nicht erreicht wird.
Außerdem stellen die Einnahmen aus nur in
Zelten einer wirtschaftlich günstigen Konjunktur.
Wir haben eine solche, wissen aber nicht, wie
lange. Es wäre also mindestens sehr gewagt,
auf Einnahmen aus den Eisenbahnen fort-
dauernde Ausgaben anzuweisen. Deshalb ist es
durchaus notwendig, die Deckung für die

der Baronin hatte er die Ueberzeugung ge-
wonnen, daß eifersüch es so gut als gewiß an-
sah, daß Irma durch eine Verbindung mit
Harald Ingersheim Erbin von Solteser
wüßte.
Hans Jürgen kam sich so bettelarm vor
an Liebe, da sich Hans Joachim schmeichelnd
über des Vaters Wangen.
„Ich habe Dich so lieb, Papa, bleibst Du
jezt immer bei mir?“
„Ja, mein Liebbling.“ Hans Jürgen preßte
seinen Sohn festig an sein Herz.
Nun — er war nicht arm.

Damit Ellen während eines Aufenthalts
in Reval nicht den Comfort, an welchen sie
in Altersberg gewöhnt war, entbehrte, hatte Herr
von Sallday ein Haus, im Mittelpunkt der
Stadt gelegen, erworben und ganz nach Ellens
Wunsch und Geschmack eingerichtet.

Er trug sie ja auf Händen, seine schöne,
junge Frau; je länger er sie sein nannte, um so
mehr schienen sich seine Liebe und Zärtlichkeit
für sie zu vergrößern. Ellens Erkrankung nach
dem gestrigen Konzert hatte ihm die größte
Unruhe und die schwerste Sorge bereitet. So-
fort war nach dem Arzt gefahndet worden; als
dieser die junge Frau, welche bald aus ihrer
Ohnmacht erwacht war, genau über ihr Befinden
befragte, hatte er viel sagend gelächelt und Herrn
v. Sallday einige beruhigende Worte zuge-
flüstert.

Diese übten eine elektrifizierende Wirkung aus.

Herr v. Sallday bedachte, alles um sich her
vergesend, Ellens Hände mit Küßen.

Hatte er seine junge Frau bisher grenzen-
los geliebt, so nun an würde er sie vergöttern.
Der Auspruch des Arztes, „daß sie einem
kleinen Wesen das Leben geben würde,“ hatte
tausend neue Empfindungen in Ellen wach-
gerufen. Ihre leidenschaftliche Sehnucht nach
Hans Jürgen hatte gestern, nachdem sie ihn
im Konzert wiedergesehen, ihren Höhepunkt
erreicht, nun war die Reaktion da. — Plötzlich
wie mit einem Schläge war alles anders ge-
worden in Ellens Gefühlleben. Ihr ganzes
Denken konzentrierte sich jetzt auf das neue Glück,
Mutter eines süßen kleinen Geschöpfes zu werden.
Mühte sie nicht um ihres Kindes willen ver-
suchen, dem Vater deselben immer näher zu
treten?

Es ist so still im Gemach. Man vernimmt
nur das Ticken der hölzernen Standuhr auf dem
Kaminfims. Ellens Auge gleitet über die un-
zähligen hübschen Kleinigkeiten, welche das e-
legante Boudoir schmücken. Allen Lugus, welcher
so eng mit dem Dasein einer vornehmen Dame
zusammenhängt, verdanft Ellen der Großmut
ihres Gatten. Er hatte sie zu sich emporge-
hoben aus kleinbürgerlichen Verhältnissen, er
betet sie an, er trägt sie auf Händen. Und
ihre Gedanken hatten bis jetzt einem Andern
gehört.

Ellen springt, die Vorchrift des Arztes
misachtend, auf und durchmischt erregt ihr
Boudoir. Gott hatte sie vor fürchterlicher Ver-
suchung, vor einem „Sich selbst verlieren“
beschützt — das Leben, welches er in ihr er-

weckt, sollte fortan ihr ganzes Herz in An-
spruch nehmen und die Mutterliebe würde
über die unselbige Leidenschaft zu Hans Jürgen
den Sieg davontragen.

Hans Jürgen soll tot sein für Ellen —
sie sieht, daß sie die Kraft haben wird, zu
überwinden und allmählich zu vergessen. Sie
ist sehr unglücklich gewesen durch ihn, obzwar
er ja unbewußt ihren qualvollen Seelenzustand
verschuldet, doch ist er etwa glücklich?

Plötzlich erlöset Ellen. Ihr Herz pocht
betäubend hörbar, sie wird sich durch eine
Offenbarung der ganzen Tragweite einer Hand-
lung, welche sich vor einigen Monaten be-
gangen, bewußt. Sie hatte den für Irma
bestimmten Brief an sich genommen — heim-
lich — wie eine Diebin hat sie gehandelt.
Und wenn die Zeiten Hans Jürgens — da
er im Duell nicht gefallen — auch nicht
durch Lenningen an ihre Adresse befördert
worden wären — es war dennoch eine un-
erlebbare Tat, deren Ellen sich schuldig be-
kannte.

Wäre ihr selbst in fröhlicher Jugend und
auch späterhin, eine liebevolle, aber strenge
und gerechte Leitung zu teil geworden, gewiß
wäre ihr dann so manches Schwerk, welches
sie nachher im Leben selbstlich erlitten, erspart
geblieben.

Ellens jähe, leidenschaftliche Natur hatte
sich willkürlich entwickelt, deshalb waren manche
Neigungen und Charaktereigenschaften in ihr
emporgeköstet wie wilder Hafer.

(Fortsetzung folgt.)

neuen Ausgaben dort zu suchen, wo die Regierung sie finden will. Wenigstens in den Einzelstaaten müssen die Finanzen in größter Ordnung gehalten werden. Nur dann kann man sich im Reich eine leichtere finanzpolitische Auffassung leisten.

Witwen- und Waisen-Versorgung der Arbeiter.

Ängstlich sind Zweifel daran ausgesprochen worden, ob die Witwen- und Waisenversicherung überhaupt zur Einführung kommen werde. Es kann natürlich niemand die Gesichte eines Gelegenheitswirts voraussehen; daß aber die verbündeten Regierungen einen solchen Entwurf vorlegen werden, daran ist nicht zu zweifeln. Die Vorarbeiten dazu sind schon bald nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes am 25. Dezember 1902, in der sich die bekannte Bestimmung über die Verwendung der Mehreinnahmen aus bestimmten landwirtschaftlichen Böden für diese Versicherungsart befindet, eingeleitet worden. In der Zwischenzeit sind sie beträchtlich gefördert worden.

Nun bestimmt das Sozialistengesetz, daß, wenn bis zum 1. Januar 1910 ein Gesetz über die Witwen- und Waisenversorgung nicht in Kraft getreten sein würde, die Finanzen der in Frage kommenden Versicherungsarten, wie diese selbst den Invaliden-Versicherungsanstalten nach Maßgabe der von ihnen im vergangenen Jahre aufgeführten Versicherungsbeiträge für Zwecke der Witwen- und Waisenversorgung der bei ihnen Versicherten übernommen werden sollten. Es würde also in dem bezeichneten Contingente in das Verzeichnis der Versicherungsanstalten gestellt sein, die Witwen- und Waisenversorgung auszubilden, wie sie beispielsweise bereits für die Seelente besteht. Es darf aber als gewiß angesehen werden, daß von der Regierung einer solchen Regelung der Frage eine durch Gesetz einheitlich und nach den Wünschen der Gesetzgebungsorgane ausgestaltete Witwen- und Waisenversorgung vorgezogen werden wird.

Wann nun der betreffende Entwurf in legislativischer Behandlung genommen werden wird, ist noch nicht sicher. Man muß dabei einmal bedenken, daß die Wichtigkeit der Witwen- und Waisenversicherung gesellschaftlich mit der Arbeiterversicherung des gesamten Staatsgebietes verknüpft ist. Es ist daher anzunehmen, daß die Vorarbeiten nicht ohne weiteres abgeschlossen werden können, sondern daß die nächste Tagungsabstimmung des Reichstages bereits mit einer Fülle von Beratungsmaterial beauftragt ist.

Ob es nach den zahlreichen Vorlagen, die dem Reichstage noch aus dem letzten Tagungsabstimmung vorliegen und neben denen, die vom Bundesrat bereits genehmigt sind und demnachst noch genehmigt werden, um dem Reichstage überreicht zu werden, tatsächlich angebracht sein wird, auch einen Gesetzentwurf von solcher Bedeutung auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung einzubringen, wird abgewartet werden müssen. Jedemfalls darf damit gerechnet werden, daß spätestens in der Reichstagsstagung 1908/09 der Entwurf über die Witwen- und Waisenversorgung vorgelegt werden wird. Dieses wäre der späteste Termin, wenn das neue Gesetz, wie es das Sozialistengesetz verlangt, bis zum 1. Januar 1910 in Kraft gesetzt werden soll.

Was schließlich die finanziellen Schwierigkeiten betrifft, die der gesetzlichen Durchführung der Witwen- und Waisenversicherung im Wege stehen soll, so ist daran zu erinnern, daß allerdings dem Hinterbliebenenversicherungsfonds Mittel nicht zugeführt werden konnten, weil sich Mehreinnahmen aus den in Rede stehenden landwirtschaftlichen Böden nicht ergeben hatten. Mit dem laufenden Jahre wird sich das Verhältnis ändern. Man darf annehmen, daß die in den Etat eingeleiteten 48 Millionen Mark auch in den Fonds fließen werden. Aber wie hoch immer die Summe sein wird, die zum Beginn des Jahres 1910 bzw. zum etwaigen vorletzigen Termin des Inkrafttretens des Gesetzes in dem Fonds vorhanden sein wird, so werden die daraus für die dauernde Bestreitung der Kosten der Witwen- und Waisenversicherung zu entnehmenden Beträge gering sein. Das aber hat man auch schon früher gewußt. Man hat ferner gewußt, daß die laufenden Mehreinnahmen aus den landwirtschaftlichen Böden sehr schwankender Natur sind. Hieraus wird natürlich bei der finanziellen Fundamentierung des neuen staatlichen Versicherungswesens entsprechende Rücksicht genommen werden. Diese Fundamentierung muß durchaus sicher ausgeführt werden. Das ist aber auch recht gut möglich. Also auch

in der Regelung der Finanzfrage sind keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu erblicken. Demgemäß wird man in allen Kreisen, auch in denen, die ein Interesse an der Verleinerung der sozialpolitischen Wünsche der Regierung haben, gut tun, die Zweifel von der Einbringung eines Gesetzentwurfs über die Witwen- und Waisenversorgung beim Reichstage aufzugeben. Auch die nach dieser Richtung gegebenen Versprechen werden gehalten werden.

Gehheimrat Hinzpeter.

Zu seinem 80. Geburtstag.

Am heutigen Mittwoch vollendet der fehöhere Erzieher unseres Kaisers, der Wirkliche Gehmeine Rat Professor Dr. Georg Hinzpeter in Bielefeld, sein 80. Lebensjahr. Am 9. Oktober 1827 in Bielefeld geboren, studierte er von 1847 ab erst in Halle a. S., dann in Berlin Philologie und Philosophie. Schon während der Unterriktatsjahre widmete er sich der Erziehung von Knaben; nach seiner Promotion im Jahre 1850 unterrichtete er eine Zeitlang an dem Gymnasium seiner Vaterstadt, nahm aber bald, seiner Neigung folgend, seine Tätigkeit als Hauslehrer in vornehmen Familien wieder auf und erwarb sich den Ruf eines ausgezeichneten Pädagogen. Im Jahre 1866 wurde er dann zur Lösung der größten Aufgabe seines Lebens berufen: er wurde vom damaligen Kronprinzen, der ihn im Hause des Grafen Görz-Schlicht kennen gelernt hatte, zum Erzieher des Prinzen Wilhelm ernannt und blieb in dieser Stellung, bis sein Gögling 1877 auf dem Gymnasium in Kassel das Abiturienten-Examen ablegte. Aber auch als der Prinz großjährig geworden war, blieb er in steter Verbindung mit seinem Erzieher, der ihm im Laufe der Zeit ein wahrer Freund und Genosse war. In dem Verhältnis änderte sich nichts, als Wilhelm II. den Thron bestieg; nachdem er die Regierung übernommen hatte, ernannte er Hinzpeter zum Geheimen Ober-Regierungsrat und wiederholt hörte er in wichtigen Angelegenheiten seinen Rat. So ließ er sich von ihm 1889 während des großen Aufstandes über die Verhältnisse der Bergarbeiter in Rheinland und Westfalen Bericht erstatten und 1890 ernannte er ihn zum Mitglied des Staatsrats. Hervorragenden Anteil nahm Hinzpeter an der vom Kaiser betriebenen Schulreform; er wurde 1890 in die Schulkonferenz berufen und war Vorsitzender des Siebener-Ausschusses, der 1891 die neuen Verordnungen ausarbeitete. Noch heute genießt er das alte Vertrauen und die Freundschaft des Kaisers, der nie in der Nähe von Bielefeld weilte, ohne den ehemaligen Erzieher zu sehen — erst im August dieses Jahres hat er ihm wieder einen Besuch abgestattet und bei ihm das Frühstück eingenommen und ihm alle erdenklichen Ehren erwiesen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. Okt. (Sofna Nachrichten.) Se. Maj. der Kaiser traf heute mittag 12 1/2 Uhr, von Karlsruhe kommend, in Elbing ein, begleitet vom Prinzen Oskar. Sie wurden von J. M. der Kaiserin und Prinzessin Victoria Luise empfangen und fuhrten dann zusammen nach Coblenz.

— Von bestuntermittelter Seite wird Berliner Blättern mitgeteilt, daß sowohl der am 23. Oktober vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin Mitte stattfindende Weibeldigungsprozess des Gouverneurs a. D. Runo von Moltke wider den Herausgeber der „Zukunft“, Magimilian Gaden, als auch der Prozess gegen Adolf Brand wegen Verleumdung des Reichsstatnzlers, den er der Pervertsität beschuldigte, in voller Öffentlichkeit geführt werden wird.

— Zur Frage der Gehaltsaufbesserungen für Staats- und Reichsbeamte erklärt die „Deutsche Zeitung“, daß bestimmte Beschlüsse allerdings noch keiner Richtung gefaßt worden sind, da es sich vorläufig nur um einen allgemeinen Meinungs-austausch und eine Begutachtung der bereits vorhandenen Entwürfe und praktischen Vorschläge durch eine möglichst große Anzahl von Sachverständigen handelt. Doch läßt sich der Umfang der für Preußen in Aussicht genommenen Gehaltsaufbesserungen schon heute einigermaßen übersehen. Daß die Summe von 100 Mill. Mark vermutlich überschritten wird, trifft das Richtige.

* Flottbeck, 8. Okt. Reichsfanzler Ziffler von Bülow ist aus Karlsruhe hier eingetroffen. * Kiel, 8. Okt. Professor v. Esmarck feierte sein 50jähriges Jubiläum als Professor. Der Kaiser sandte ein Glück-

wunschtelegramm, ebenso Kultusminister Holle.

* Köln, 8. Okt. Handelsminister Delbrück flattete am Sonnabend der hiesigen Handelskammer einen Besuch ab. Auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden erwiderte er: Ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, Sie hier in Ihren Räumen zu sehen. Der Besuch meinerseits gilt ja in erster Linie dem Handwerk und deswegen habe ich es mir nicht versagen können, Sie in den Räumen zu begrüßen, die Ihrer Arbeit gewidmet sind. Die Herren können versichert sein, daß ich langjähriger Oberbürgermeister einer alten Handelsstadt, als langjähriger Vorsitzender einer Behörde, der die Bearbeitung des Innungswesens ob-gelegen hat, und als langjähriger Dezentrat für die Handwerkskammern unterrichtet bin über die Schwierigkeiten, mit denen das Handwerk kämpfen hat, aber auch über die Schwierigkeiten, die sich den Versuchen entgegenstellen, die sich dem Handwerk zu helfen. Wir können vergangene Zeiten nicht wiederherstellen und Verbesserungen nicht aufleben lassen. Wir sind sehr wohl in der Lage, aus dem Allen das Herauszufinden, was herauszusuchen ist und was noch Lebenskraft hat, und es ist unsere Pflicht, das Handwerk in die neuen Bahnen zu lenken, wie sie die heutigen Wirtschafts- und Vertriebsverhältnisse erfordern. Daß das Gelingen wird von der Staatsregierung und soweit es in meinen Kräften liegt, dessen können Sie versichert sein. Dazu gehört auch von selten des Handwerks ein Verständnis für die Schwierigkeiten der Situationen, ein mutiger Ausblick in die Zukunft, Schaffensfreudigkeit und Frische und auch Zufriedenheit. Wer arbeitet und dabei auf Gott vertraut und froh in die Zukunft blickt, der wird seine Stelle im Volksleben ausfüllen und sich als Glied eines großen und starken Vaterlandes fühlen.

* Karlsruhe, 8. Okt. Der Kaiser ernannte den Großherzog von Baden zum General-Inspektor der 5. Armees-Inspektion unter Ueberreichung einer sehr gnädigen Kabinettsordre.

* Frankfurt a. M., 8. Okt. Der sozialdemokratische Parteitag der Provinz Hessen-Nassau hielt dieser Tage in Offenbach eine Sitzung und beschloß, schon jetzt mit den Vorbereitungen für die preußischen Vandaltag-swahl zu beginnen. Reichstagsabgeordneter Brühne empfahl Straßen-Demonstrationen.

* Dresden, 8. Okt. Im Gegensatz zu Preußen, wo z. Bt. noch Mangel an Volksschullehrern besteht, herrscht im Königreich Sachsen Ueberfluß an Volksschullehrern, so daß dieselben nicht untergebracht werden können.

* Dresden, 8. Okt. Die Folgen der Restriktionsbewegung der österreichischen Eisenbahner machen sich geltend. In Dresden treffen allezüge aus Böhmen mit ganz erheblichen Verspätungen ein. Viele Zugausfälle werden verpöht. Die Unterhandlungen haben auch heute zu keinem Resultat geführt, obwohl das Eisenbahnministerium sehr befreht ist, eine Verständigung herbeizuführen. Die Situation ist insofern verschärft, als die Direktion der Staatsbahnen gefahren abend 700 freitenden Arbeitern der Maschinenwerkstätten gefindig-hat.

Österreich.

* Wien, 7. Okt. Die Nachricht, daß Herr v. Tschirsky zum deutschen Votschaffter ernannt werden soll, hat in hiesigen politischen Kreisen einige Uebererregung hervorgerufen, da es weder bekannt war, daß Graf Wedel von seinem Posten zu scheiden gedente, noch insbesondere, daß Herr v. Tschirsky zu seinem Nachfolger ernannt werden würde. Es ist als zweifellos anzunehmen, daß Herr v. Tschirsky das Aggrement des österreichischen Kabinetts erhalten wird. Den Grafen Wedel sieht man von Wien mit großem Bedauern scheiden. Er hat sich bei Hofe als auch in diplomatischen Kreisen und in der Gesellschaft eine hervorragende Stellung zu schaffen gemußt. Herr v. Tschirsky ist in der Wiener Gesellschaft nicht unbekannt, da er seit 1888 mit einer österreichischen Dame, der Tochter des Großgrundbesizers Baron Stummer, vermahit ist.

Rußland.

* Petersburg, 8. Okt. Den tollsten Verlauf nahm das vom Sonntag gebildete Programm in Odessa auf der beliebten Probrachenstraße. Ungefähr 300 Personen zerstörten die Läden, Werkstätten und Buchhandlungen und verwundeten die Passanten. Mit lauten Hurraufen wurde jeder Straßenbahnwagen begrüßt. Alle Juden wurden zum Aussteigen gezwungen und durchgeprügelt. Sobald ein Mangel an Juden eintrat, wurden

auch Christen verprügelt. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 30; leichterverwundete Juden gab es sehr viele.

Colales.

Mersburg, 9. Oktober.

* Die Land-Feuer-Societät für das Herzogtum Sachsen veranlaßt den Verwaltungsbereich des Herrn Generaldirektors für die Jahre 1905 und 1906. Es ergibt sich daraus, daß die Einnahmen pro 1905 2 656 882,99 M., die Ausgaben 2 304 237,43 M. ausmachten, mithin betrug der Ueberfluß 352 645,56 M. und pro 1906: 373 580,88 M., Das Vermögen am Schluß des Jahres 1906 betrug 7 810 559,42 M., der Reservefonds 7 080 116,80 M. Dem Bericht sind die Verwaltungsergebnisse des Feuer-Versicherungs-Vereins in Mitteldeutschland pro 1905 und 1906 beiliegend.

* Ausstellung von Bildern eines Mediums. Ende August d. J. brachten die Halle'schen Blätter Mitteilungen über wunderbare Materien einer Frau Wilmann aus Halle, welche, auf dem Lande erzogen, in früheren Jahren mit der Malerei niemals etwas zu tun gehabt, seit einigen Jahren in dessen Hallenmalereien eigener Art anfertiget. Die Malerin behauptet, sie folge Eingebungen aus einer anderen Welt und bringt in Gegenwart dritter, ihr völlig unbekannter Personen diese Malereien ans Papier. Verschiedene Universitätsprofessoren haben sich bereits zu den Vorträgen geäußert, und auch Vertreter größerer Tageszeitungen haben Frau Wilmann beim Malen beobachtet und deren Malereien entziffert. Sie ist schon wunderbar, daß eine Frau ohne sachmännliche Vorbereitung sozusagen unvermittelt, die Malerei ausübt, so ist die Auswahl der Sujets und die Farbenzusammenstellung fast noch wunderbarer, denn die Blumen, Gesirten usw., welche die einzelnen Bilder aufweisen, sind nicht von dieser Welt, wenigstens findet man sie nicht in Europa und auch nicht in den Pflanzenbüchern und doch sind es Blumen und blumenähnliche Gewächse. Die Farbentöne sind ganz eigenartig, nicht immer ohne weiteres definierbar. Die Bilder sind für kurze Zeit gegen mögliches Eintrittsgeld im „Kaffeehaus“ hierseits ausgestellt, angefaßt der Eigenartigkeit der Entziffung, der Sujets und der Farbenzusammenstellung ist ein Besuch jedermann bestens zu empfehlen.

* Wilhelm Busch = Abend. In der „Reichstags“ fand gestern ein Wilhelm Busch-Abend statt, d. h. es wurden Dichtungen des Humoristen unter gleichzeitiger Darbietung kolorierter Lichtbilder durch Herrn Registrator Schadt, bezw. Frau Schadt (Lichtbilder) zum Vortrag gebracht. Wie Fritz Neuberger, so lebte Busch einstmals, so etwa vor 35 Jahren, in den gebildeten Kreisen des deutschen Volkes, er lebt darin auch heute noch, aber es ist in seiner Vortragsweise als Dichter und Maler ein Unterschied zwischen damals und heute. Das liegt wohl in der geistigen Richtung der Zeit und dem Geistesstand weiter Weltanschauung; man ist heute — leider! — nicht mehr so harmlos, als ehemals. Mit diesen Ausfahrungen soll der Wert der Busch'schen Kompositionen in Wort und Bild keineswegs herabgesetzt werden, sie werden ihren Wert für alle Zeiten behalten, aber man ergötzt sich heute nicht mehr in gleichem Maße daran, wie zu den Zeiten, als die „Fromme Helene“ eine Auflage nach der anderen erlebte und sozusagen auf jedem Blatte zu finden war. Ob Busch, der, wie der Registrator einleitend meinte, der jetzt 75jährige Humorist, ein Mensch geworden ist, es vielleicht nicht aus dem Grunde geworden ist, weil er sieht, daß das deutsche Volk in Wort und Bild eine andere Geschmacksrichtung eingeschlagen hat? Noch vor 20 Jahren schrieb Busch in einer kurzen Selbstbiographie: „Was mich betrifft“, daß er am liebsten auf seinem Dorfe (Wegshausen) sich fern von allem Weltgetöse. Das ist ihm beschieden gewesen; in wesentlichen wurden uns gestern abend die Kompositionen aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vorgeführt. Nicht um Busch oder seine Kompositionen herabzusetzen, werden diese Zeilen geschrieben, auch die Skataturen können, wie Busch sehr marant bemerkt, Kunstwerke sein und wo sie so zu Herzen sprechen und die Augen so erfreuen, wie bei Busch, wo durch die humorvollen, späßigen Verse der Zuhörer in bester Stimmung versetzt wird, da wird es an Berechnern einer heteren Waise niemals fehlen. Die Auswahl war gestern abend eine sehr reichhaltige, es war sozusagen ein lebendes Busch-Album, das den Anwesenden vorgeführt wurde, man erfreute sich, bei der einen Komposition mehr, bei der anderen weniger, im allgemeinen schien aber die Stimmung so zu sein, daß

Für die anlässlich unserer Hochzeit uns in so reichem Masse zu teil gewordenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Leipzig, den 8. Oktober 1907. Hamburg, den 8. Oktober 1907. Reinhold Kürth u. Frau Gustav Lommatzsch u. Frau Elisabeth geb. Heyne. Margarethe geb. Heyne.

Auch wir sagen verbindlichsten und herzlichsten Dank für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und freundlicher Teilnahme, die uns bei unserer Doppel-Hochzeitsfeier entgegengebracht wurden.

Merseburg, den 9. Oktober 1907.

Robert Heyne u. Frau Elisabeth geb. Wisemann.

(1830)

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken.

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Verizon-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außerzweckmäßig billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. - Unter beliebtesten Volksdichtern „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auslagen zu einem derartig billigen Preise von M. 3,50 zu liefern ist.

Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsiges Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. - Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung von M. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg.

Expedition des Merseburger Kreisblatts.



Von Donnerstag, den 10. d. Mts. ab stehen in großer Auswahl prima

Dänische, Holsteiner und Hannoversche

Wagenpferde

in unseren Ställen zum Verkauf.

Gebr. Strehl.

Telef. 20.

(1828)

Spielkarten

Whist L'hombre Piquet Deutsche mit und ohne Goldecken empfiehlt in bester Qualität Richard Lots, Burgstrasse 4. 1792)

Früh eingetroffen: Hasen, auch zerlegt, auf Wunsch gehäutet und gepickelt, kleine Hasen von M. 2,00 an, wilde Kaninchen, Fasanenhähne u. Sennen, junge und alte Rebhühner, feinste Dresdener und hiesige Gänse, Enten, Tauben, Kochhühner, lebende Spiegeleierhen, Aale, Schlei, feinste ital. Weintrauben, a Btl. 35 Pfg., Präsentistika a Stk. 1,20 empfiehlt 1786) Emil Wolff.

Ertragreiche Kohlenanzünder, a Paket 10 Pfg. bei Aug. Berger, Seifenhll., Gotthardstr. 18.

Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umgegend. Freitag, den 11. Oktober cr., nachmittags 3 1/2 Uhr: Monatsversammlung in „Sachs's“ Restaurant. Der Vorstand.

Gute Existenz! Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt und Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg 158. - Tausende von Stellenbesetz. Direktor Krause. In 15 Jahren über 2800 Schüler.

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erh. jg. Leute nach 2-3 monatl. gründl. Ausbild. Bisher über 1300 Beamte verlangt. - Prospekte gratis. - (1763) Dir. P. Küstner, Leipzig-Schleuss.

Mädchen vom Lande aus guter Familie mit etwas Schulkenntnissen wird sofort bei hohem Lohn gesucht. Dasselbst kann auch sofort 1 Lehrling für Colonialwarenhandlung an grossten detail platziert werden. Näh. von nachm. 4 Uhr an durch Notenzmann Werder, Merseburg.

Für zahlunswillige Käufer suche Gasthöfe, 1 Mühle, 2 H. Landwirtsch. Rittergut nahe Leipzig, Pöfzig, Ang. erb. Richter, Leipzig, Neumarkt 7.

Stadt-Theater in Halle. Donnerstag, 10. Okt. abds. 7 1/2 Uhr. Umtauschkart. gültig: Tannhäuser.

Namens der Erben des Mühlenbesizers Ernst Louis Bachmann, Inhaber der Firma G. Bachmann zu Zöfchen, erüthe ich die Schuldner der Firma G. Bachmann, Zahlungen nicht mehr an den Kaufmann Walter Kurt Bachmann zu leisten, vielmehr alle Forderungen für die Firma G. Bachmann an Fräulein Germinie Elisabeth Bachmann in Zöfchen persönlich zu adressieren. Der Rechtsanwält und Notar Scholtz. (1831)

Buntglas-Papier zum Beflecken von Fenstern empfiehlt in neuesten Mustern zu billigsten Preisen Richard Lots, Burgstr. 4.

Innung der Baugewerke des Kreises Merseburg. Mittwoch, den 16. Oktober d. Js., vorm. 10 Uhr, findet in der „Reichskrone“ zu Merseburg die diesjährige ordentl. Herbstversammlung unserer Innung statt, zu der die Mitglieder hiermit gegütend eingeladen werden.

Der Obermeister Günther.



Weißner Blau-Zwiebel-Geßlirr.

20 Prozent billiger wie jede Konkurrenz solange Vorrat.

Tassen, Dgk. 850 M., Sid. 75 Pfg. Teller, 17 cm, Dgk. 5 M., Sid. 45 Pfg. Teller, fl u. tief, Dgk. 9 M., Sid. 75 Pfg. Platten a Sid. M. 1,35 1,50, 2,10 ufm Teller, 19 cm, Dgk. 6 M., Sid. 55 Pfg. Kaffee-Kannen a Sid. M. 1,35, ufm.

Dekorirte Tafelservice fabelhaft billig. Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral, eine Fettseife ersten Ranges. Lanolin - Fabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzauer 16. Preis 25 Pfg. Auch bei Lanolin-Toilette Cream-Lanolin achte man auf die Marke „Pfeilring“.



Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial - empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksachen jeder Art,

als: Broschüren, Prospeeten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

